Ausgabe BSB Freiburg – 10|2023

LSV bw Landessportverband Baden-Württemberg e.V.

BSB Badischer Sportbund Freiburg

Badischer Sportbund

WLSB Württembergischer Landessportbund e.V.

SPORT in BW

Das Magazin des Sports in Baden-Württemberg

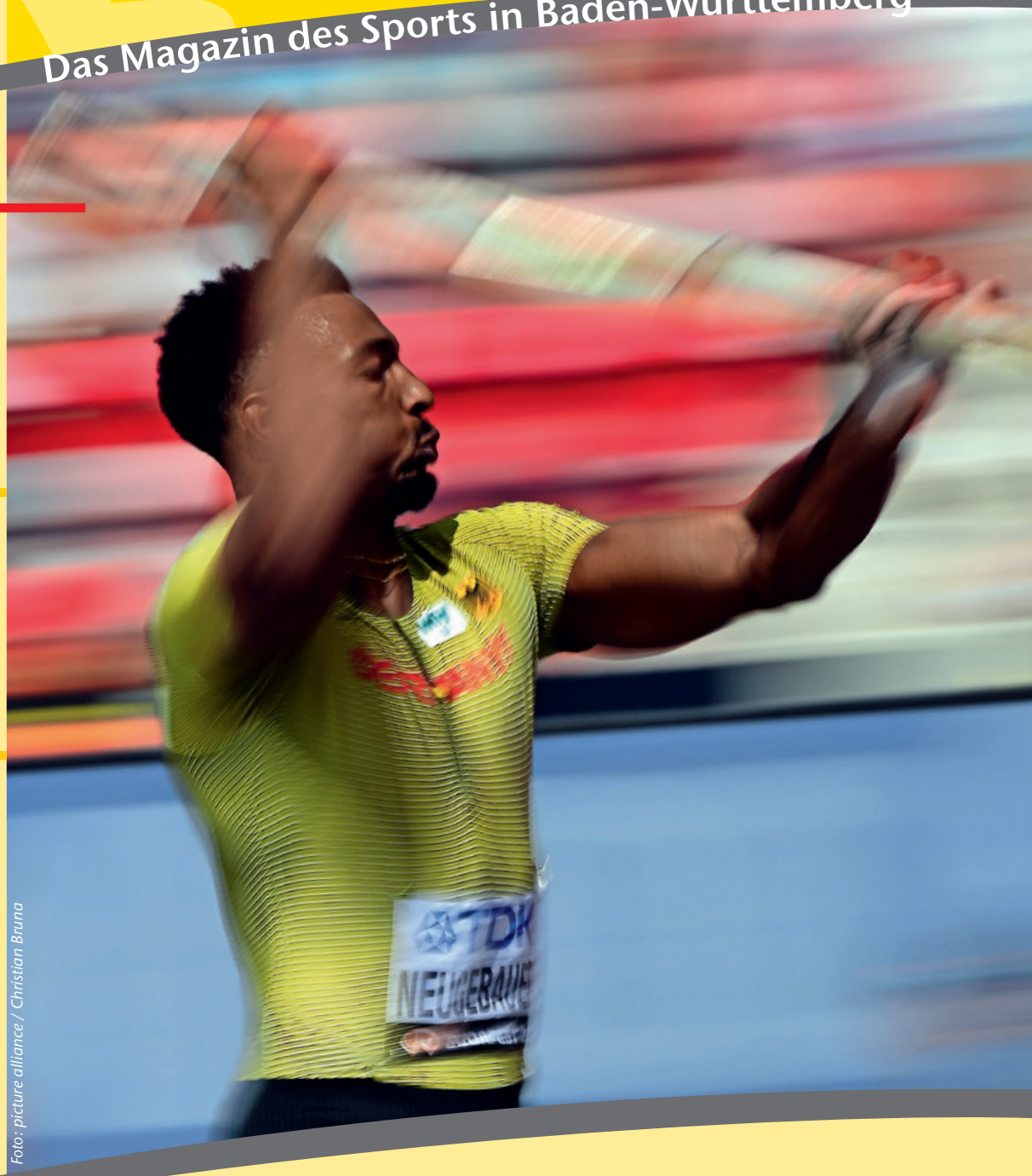

Foto: picture alliance / Christian Bruna

Shootingstar

Leo Neugebauer hat als einer der wenigen deutschen Leichtathleten bei der WM überzeugt. Jetzt bereitet sich der Zehnkämpfer auf die Olympischen Spiele 2024 vor.

Besuch in Steinbach

Finanzminister Danyal Bayaz besuchte im Rahmen seiner Sommertour die Sportschule Baden-Baden Steinbach.

Vereinfachung

Seit Kurzem stehen im Veranstaltungsportal des BSB Freiburg neue Funktionalitäten zur Verfügung.

Unsere Partner

ARAG

ORIGINAL BENZ® SPORT

LOTTO Baden-Württemberg

AOK

Du spielst für Fans, Teams und Talente. Und eine sehr, sehr frühe Rente.

Lotto Baden-Württemberg: für alle ein Gewinn.
Denn ein Teil des Spieleinsatzes wird verwendet,
um Vereine und deren Sportstätten zu unterstützen.
Pro Jahr kommen so fast 60 Millionen Euro für den Spitzen-
und Breitensport in Baden-Württemberg zusammen.

MEHR AUF
LOTTO-BW.DE

LOTTO
Baden-Württemberg

18 Ab 18! Glücksspiel kann süchtig machen. Infos und Hilfe unter: lotto-bw.de, check-dein-spiel.de oder buwei.de. Offizieller Anbieter (Whitelist).

In diesem Heft

SPORT IN BW

Interview zur Struktur im Leistungssport 4
Kandidat für Olympia 2024: Zehnkämpfer Leo Neugebauer 6
Ministerin Theresa Schopper: Gastbeitrag zu Bundesjugendspielen..... 7
DOSB-Dialogforum Sportentwicklung..... 8
Projekt Event-Inklusions-Manager..... 9
IdS: Scheckübergabe Porsche Fußball Cup / Dank Lotto BW! 11

BADISCHER SPORTBUND FREIBURG

Sportabzeichen-Statistik des BSB Freiburg 12
Aus- und Fortbildungen des BSB 2023 14
Finanzminister Danyal Bayaz zu Besuch an der Sportschule Baden-Baden Steinbach 15
Neues von der Sportschule Baden-Baden Steinbach 17
Heinz Mörder, „Vordenker des Vereinssports“ ist im Alter von 90 Jahren verstorben..... 17
Landesturnfest 2026 findet in Konstanz statt 18
Drei neue „Freiwillige“ beim BSB und in der Sportschule 19
Service 21
Vereinsmanager-Ausbildung 2023..... 22
Richtlinien zur Bezuschussung von DOSB-Lizenzen 24
Fragen und Antworten zum Lizenzwesen..... 26
ARAG Sportversicherung informiert..... 28
Wichtige Termine des BSB 30
Neue Funktionalitäten im digitalen Veranstaltungsportal des BSB..... 31
Buchrezension..... 32
Die BSB-Geschäftsstelle auf einen Blick 33
Die Badische Sportjugend Freiburg informiert 34
Kolumne Kirche + Sport / Impressum 38

Reinschauen ins Bildungsprogramm 2023 der Sportschule Steinbach

Interesse an einer Aus- oder Fortbildung? Dann reinschauen ins Bildungsprogramm der Badischen Sportschule Baden-Baden Steinbach. Noch gibt es auch in 2023 interessante Aus- und Fortbildungen.

Die komplette Broschüre ist auch auf www.sportschule-steinbach.de einsehbar.

Gert Rudolph
Präsident des Badischen Sportbundes Nord e.V.

Demokratieschule Sportverein – nicht am falschen Ende sparen

Das Leben und Wirken in gemeinnützigen Vereinen ist nicht nur sinnstiftend. Vielmehr erfüllt es für Menschen jeglichen Alters von jeher all die Tatbestände, die nun aus unterschiedlichen gesellschaftlichen und politischen Richtungen gefordert werden. Der Ruf nach einem verpflichtenden sozialen Jahr soll Erfahrungsdefizite als auch Personalmängel kompensieren.

Im Zuge dieser Diskussion wird häufig übersehen, dass die größte Personenvereinigung des Landes, der organisierte Sport, an dieser Stelle bereits längst Orte des Miteinanders schafft. Diese Erkenntnis wurde unlängst nicht etwa aus der Mitte von Sportvereinen oder -verbänden kommuniziert, sondern war Inhalt in den „Badischen Neuesten Nachrichten“. Die Autorin Dorothee Torebko kommentiert bemerkenswert die (fragwürdige) Kommunikationskultur in den sozialen Medien der sozialen Kultur unzähliger gemeinnütziger Vereine gegenüber: „Statt Diskussionen zu befördern, demokratische Prozesse zu stärken und seine Meinung kritisch zu hinterfragen, haben soziale Netzwerke den gegenteiligen Effekt. Statt näher aufeinander zu, bewegt man sich eher voneinander weg und zieht sich in seine eigene Blase zurück. Auch deshalb denken Politiker in letzter Zeit immer häufiger über ein verpflichtendes soziales Jahr nach. Nötig ist das aber nicht. Denn längst gibt es Orte, in denen unterschiedliche Meinungen, Klassen und Kulturen aufeinanderprallen und wo man mehr über Gesellschaft lernt, als es sechs Monate in einer sozialen Einrichtung bewirken könnten: Das Zauberwort heißt Verein.“

In seiner wissenschaftlich fundierten Publikation „Sport ist WERT(E)voll!“ hat der BSB Nord den volkswirtschaftlichen Wert ehrenamtlichen Engagements unserer gemeinnützigen Sportvereine für Nordbaden und Baden-Württemberg quantifiziert.

Nach derzeitigem Stand sollen die Fördermittel für Programme wie FSJ, BFD, „Integration durch Sport“ und weitere Programme gekürzt werden. Hierbei übersehen die Verantwortlichen offensichtlich, dass in Vereinen die eingesetzten Gelder durch das unentgeltliche ehrenamtliche Engagement der handelnden Akteure vervielfacht wird – einem eingesetzten Euro in Form von Zuschüssen des Landes steht in BW ein ehrenamtliches Engagement im Wert von etwa zehn Euro gegenüber. Investitionen, die sich vervielfachen, dürfen nicht dem Rotstift zum Opfer fallen – vor allem dann nicht, wenn sie helfen, das gesellschaftliche Miteinander zu festigen!

„Es geht um Zulassen, nicht um Verhindern“

Woran hapert’s im deutschen Spitzensport? In „Sport in BW“ diskutieren drei Insider verschiedene Ansätze

Die Diskussionen über die Zukunft des Spitzensports in Deutschland und seine Strukturen sind im vollen Gange. Baden-Württemberg geht seinen eigenen Weg, wie in einem Gespräch zwischen Sven Rees, Leistungssportdirektor Leichtathletik Baden-Württemberg, Tim Lamsfuß, Leiter Olympia-Stützpunkt Stuttgart, und Ulrich Derad, Hauptgeschäftsführer des Landessportverbandes Baden-Württemberg, deutlich wird.

Sehr erfolgreich: Darja Varfolomeev gewann bei der WM fünf Goldmedaillen. *Foto: picture alliance/Huebner*

Herr Rees, bei der U20-Leichtathletik-EM in Jerusalem hat Deutschland mit 23 Medaillen, darunter achtmal Gold, den ersten Platz im Medaillenspiegel belegt. Bei der WM in Budapest gab es zuletzt keine Medaille. Wie ist das zu erklären?

Sven Rees: Das Niveau bei einer U20-EM ist sicher nicht vergleichbar mit dem einer WM bei den Aktiven. Aber beim Nachwuchs sind wir als Landesverband noch viel näher an den Athleten und ihren Trainern dran. Zwischen der U20 bis in die Weltspitze haben wir im Anschlussbereich in Deutschland zu viele Störfaktoren.

Welche sind das aus Ihrer Sicht?

Rees: Am meisten Störpotenzial ist durch die verschiedenen Trainertypen gegeben – Bundestrainer, Bundesstützpunkttrainer, Landestrainer, Verbandstrainer, Heimtrainer, Kompetenzteamtrainer. Bei dieser Fülle an Trainern verliert der Athlet leicht die Orientierung. Diese Trainer verstehen sich auch nicht als Förderpartner, sondern häufig eher als Konkurrenten. Wenn sich nicht alle hinter das gemeinsame Ziel stellen, diesen Athleten oder diese Athletin an das Weltniveau zu führen, sondern ein Konkurrenzkampf zwischen Bundes-, Landes- und Heimtrainer stattfindet, dann wird dieser junge Mann oder diese junge Frau dieses Ziel nicht erreichen können.

Gehört es nicht zur elementaren Aufgabe von Trainern, Athleten besser zu machen?

Rees: Klar ist es ein Ziel. Aber wenn wir uns die Voraussetzungen anschauen, unter denen ein Bundestrainer angestellt ist, ich denke an Vierjahresverträge, Kettenverträge und so weiter, dann ist er zum Erfolg verdammt. Dieser Erfolg wird bei Bundestrainern mit Disziplinverantwortung nicht ausreichend bemessen an der Entwicklung der Disziplingruppen, sondern am persönlichen Erfolg mit Athleten. In dem Moment, an dem der Lebensunterhalt dieser Trainer abhängig wird von der Performance von Athleten, ist man nicht mehr Förderpartner.

Sondern?

Rees: Die Anstellungsvoraussetzungen bei bundesfinanzierten Trainern sind einfach so, dass häufig nicht nach der individuell besten Lösung für den Athleten, sondern eher für den Trainer gesucht wird.

Ulrich Derad: Dies ist bezeichnend für die gesamte Situation im deutschen Spitzensport. Ein Problem stellt das Potenzialanalysesystem (PotAS; die Redaktion) Strukturen über alle Sportarten dar. Es gibt keine Korrelation von Struktur und Erfolg. Sollen aber Potenziale bemessen werden, müssen die sportartspezifischen Besonderheiten mitberücksichtigt werden. Wie soll das anders funktionieren? Strukturen in der Rhythmischen Sportgymnastik müssen andere Schwerpunkte haben wie in der Leichtathletik oder wie in Spielsportarten, um erfolgreich zu sein.

Sie sehen in PotAS kein Potenzial?

Derad: Ich finde, dass man das mal auf den Prüfstand stellen muss. Nehmen wir doch einfach drei Beispiele: Die Leichtathletik wurde als potentialreichste Sportart eingestuft – das Ergebnis hat man in Budapest gesehen. Gleichzeitig hat man Basketball kein Potenzial attestiert. Auch die Rhythmische Sportgymnastik rangiert ziemlich am Ende. Beide waren in den vergangenen Wochen bei Weltmeisterschaften mit dem Titel bei den Männern oder fünf Goldmedaillen durch Darja Varfolomeev sehr erfolgreich. Da ist es doch berechtigt und zwingend notwendig, nicht nur das Analysesystem infrage zu stellen, sondern auch die gesamte Struktur. Ich frage provokant: Sind wir überhaupt auf dem richtigen Weg?

Rees: PotAS steht den Bedürfnissen des Sports – Flexibilität, Variabilität, Mitteleinsatz – völlig entgegen. Jeder Verband unterhält sich fast ausschließlich über Kennziffern und was man ausfüllen muss, damit man am Ende ein finanzielles Auskommen hat. Über Trainingsgestaltung unterhält sich niemand mehr.

Aus welchem Grund?
Rees: Weil man, ich übertreibe, 48 Stunden am Tag am Schreibtisch sitzen und Fragebögen ausfüllen muss, damit irgendjemand bemessen kann, wie viel Geld man bekommt. Das alles hat mit Sport und Leistungssport überhaupt nichts zu tun.

Was könnte helfen?
Derad: Nehmen wir die USA als Beispiel. Von den Medaillengewinner trainieren dort sehr viele. Da gibt es eine unheimlich große Konkurrenz unter den Colleges. Da gibt es keinen zentralen Plan, wer was zu tun und wer was zu lassen hat. Das sind alles internationale Trainingsgruppen. Es geht um Zulassen, nicht um Verhindern.

In einer davon, an der Universität in Austin, trainiert Zehnkämpfer Leo Neugebauer aus Leinfelden-Echterdingen.
Rees: Für Leo war es der absolut korrekte Weg. Er hat in Austin das gefunden, was er gesucht hat mit der Betreuung, mit den kurzen Wegen zwischen Studium und Training. Das passt für ihn. Das passt aber nicht für alle.
Tim Lamsfuß: Der nächste findet vielleicht sein Glück im Trainingszentrum Papendal in den Niederlanden. Oder er findet es an einem Olympia-Stützpunkt in Baden-Württemberg. Wir müssen uns davon lösen, dass es die einzige Lösung im Leistungssport gibt.
Derad: Es sind immer individuelle Lösungen, weil wir mit Menschen arbeiten. Der Versuch über ein Potenzialanalysesystem Strukturen in alle Sportarten zu bringen, negiert, dass jeder Mensch und jede Sportart anders ist.

Sie haben das Trainingszentrum in Papandal angesprochen. Dies gilt in der Diskussion als Nonplusultra. Ist es das?
Derad: Wir schauen immer zu den anderen. Wir schauen, was England macht. Wir schauen, was Frankreich macht. Wir schauen, was Holland macht. Aber wir leben in Deutschland. Wir leben in einer Gesellschaft, die sehr pluralistisch ist, die sehr individualisiert ist. Lasst uns doch innerhalb unserer gesellschaftlichen Möglichkeiten agieren. Und nicht immer kopieren.
Rees: Unsere Ressourcen sind ja so schlecht nicht, wir nutzen diese nur nicht ausreichend. Im Gegensatz zu ausländischen Athleten. Hürden-Olympiasieger Hansle Parchment aus Jamaika hat sich in Stuttgart auf die WM vorbereitet und Silber gewonnen, Alina Rotaru-Kottmann trainiert seit acht Jahren bei einem Coach des VfB Stuttgart und holt Bronze – für Rumänien.
Lamsfuß: Dafür gab's vom deutschen Sport immer wieder einen auf die Mütze mit dem Hinweis: Ein Bundesstützpunkt ist keine internationale Trainingsstätte.
Rees: Völlig vergessen wird dabei, dass die Athleten voneinander profitieren. Vergessen dürfen wir auch nicht, dass die deutschen Topathleten in ihren Vereinen gar nicht mehr auftauchen. Wir müssen die Frage stellen: Wie ist denn der Link zwischen dem Landesverband, dem Bundesstützpunkt und den Vereinen?

Wie lautet Ihre Antwort?
Derad: Man muss das gar nicht so kompliziert machen. Momentan wird ja diskutiert, dass die leistungssportorientierte Vereine fehlen. Das mag zum Teil so sein. Dann lasst uns daran arbeiten, dass es die gibt. Lass uns Möglichkeiten schaffen, dass die Vereine es tun wollen und können. Das Thema Ganztag kommt zudem mehr auf uns zu. Wir haben in den Sportvereinen in Baden-Württemberg den seit langer Zeit höchsten Organisationsgrad bei Kindern und Jugendlichen. Wir haben tolle Teilnehmerzahlen bei „Jugend trainiert für Olympia und Paralympics". Jetzt gilt es das zu transportieren, zu motivieren, Möglichkeiten zu schaffen.
Rees: Ein konkretes Beispiel. Im Stützpunktkonzept des DOSB gibt es ein Schaubild, in dem der DOSB im Zentrum allen Handelns steht. Ganz weit außen kreisen die Athleten. In Baden-Württemberg haben wir dies, zumindest in der Leichtathletik, umgedreht. Für uns steht das direkte Umfeld – Athlet, Trainer, Eltern, Verein, Trainingsgruppe – im Mittelpunkt. Wenn man dann noch Vertrauen organisieren kann von diesem direkten Umfeld in die Landesorganisation oder die Bundesorganisation, dann hat man gewonnen. Nur dann ist Beratung möglich. Sport muss Vertrauen zu den Unterstützern drumherum herstellen. Nur wenn wir das verstehen, können wir anfangen zu beraten. Zum Glück haben wir in Baden-Württemberg das nötige Vertrauen zu und von den allermeisten. Wir werden gefragt. Aber schon in der nächsten Etappe findet das zu wenig statt.

Warum scheitert es da?
Derad: Die zentralen Prinzipien für unsere Gesellschaft sind Subsidiarität und Föderalismus. Das wird teilweise als störend empfunden. Das ist aber eine Stärke. Die Steuerung innerhalb des Föderalismus ist, zugegeben, extrem herausfordernd. Es ist aber möglich. Über Verhandlungssysteme und über echte Partnerschaft.

Wird Innovation durch Bürokratie kaputtgemacht?
Derad: Durch überbordende Bürokratie und durch Machtanspruch.

Wir reden über das System mit Bundes- und Landesstützpunkten. Welche Rolle spielen die Olympia-Stützpunkte?
Lamsfuß: Das unterscheidet sich von Stützpunkt zu Stützpunkt, von Region zu Region. Unsere Aufgabe ist es, dass wir einfach eine Infrastruktur in hoher Qualität zur Verfügung stellen. Diese sollen die Athleten nutzen, die denken, dass dies ihnen einen Mehrwert und sie persönlich weiterbringt.
Derad: Die Olympia-Stützpunkte können mit ihrer Strahlkraft in die Region und in die Vereine inspirierend wirken. Nicht nur für Landeskaderathleten, sondern auch für Vereine. Auch für Schulen und Schulsportwettbewerbe. Sie können diese beraten. Wir praktizieren dies hinter den Kulissen mit Landesmitteln mehr und mehr.
Lamsfuß: Jetzt stelle man sich mal vor, wir hätten am Olympia-Stützpunkt sportartübergreifend freie, flexible Mittel zur Verfügung. Wie man das auch immer organisiert, könnten sich die Sportarten treffen und besprechen, wer welche Schwierigkeiten hat und wie man sich gegenseitig helfen kann. Dann schaffen wir eine Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens. ■

Das Gespräch führte Klaus-Eckhard Jost

Im Gespräch: Derad, Lamsfuß, Rees (v.l.)
Foto: LSVBW

Weitere Informationen

In der Printausgabe findet nur eine gekürzte Version des Interviews Platz. Der vollständige Text lässt sich über den nebenstehenden QR-Code finden.

Der Rohdiamant

Zehnkämpfer Leo Neugebauer hat sich in diesem Sommer durch einen Rekord und sympathische Auftritte auf der Leichtathletik-Weltbühne gezeigt

Vom 26. Juli bis 11. August 2024 finden in Paris die Olympischen Spiele statt. Dieses Ziel haben auch Sportler und Sportlerinnen aus Baden-Württemberg. Aussichtsreiche Medaillenkandidaten stellt „Sport in BW“ vor.

„Leo wer?“, fragte Jürgen Hingsen ungläubig Anfang Juni. So wie dem ehemaligen Zehnkampf-Weltrekordler war es vielen deutschen Sportfans gegangen. Leo Neugebauer hatte in Austin/Texas Hingsens 39 Jahre alten Deutschen Zehnkampf-Rekord auf 8836 Punkte verbessert. Mittlerweile kennen sich Hingsen und Neugebauer persönlich. „Das war echt cool“, erzählt der Sportler aus Leinfelden-Echterdingen. Und auch Wochen später sagt er: „Bester Zehnkämpfer Deutschlands – das hört sich immer noch verrückt an.“

Verrückt war auch der zweite große Auftritt des 23 Jahre alten Mehrkämpfers bei den Weltmeisterschaften in Budapest. Zum einen hat er sich sportlich hervorragend präsentiert. Nach der Führung am ersten Tag beendete er den Wettbewerb auf Platz fünf. „Vielleicht ist nach dem ersten Tag das Kopfkino losgegangen“, sagt er, „ich hatte schon die Medaille vor Augen.“ Obwohl daraus nichts wurde, war er einer der wenigen Lichtblicke im deutschen Team.

Genauso beeindruckend war sein extrovertiertes Auftreten abseits der Wettkampfanlagen. Wann immer es möglich war, klatschte er sich mit den Zuschauern ab, posierte mit einem breiten Grinsen im Gesicht für Selfies. Während viele seiner Konkurrenten sich in den Tunnel begeben, litt seine Konzentration nicht unter der Ablenkung. „Ich habe gelernt: wenn ich lockerer bleibe, dann mache ich die Sachen wie im Training“, erzählte er danach bei einem Besuch im ZDF-Sportstudio. Sein Motto: „Mit Spaß macht das ganze Ding mehr Spaß.“

Dass der Athlet Leo Neugebauer lange Zeit nur Mehrkampf-Experten ein Begriff war, liegt auch an der besonderen Laufbahn des 1,98 Meter großen und 110 Kilogramm schweren Modellathleten. Die hatten mitbekommen, dass er mit 17 Jahren Bronze bei U18-WM gewonnen hatte. Zwei Jahre später allerdings zog es ihn nach Texas. An der Universität in Austin, einer der Leichtathletik-Hochburgen in den USA, kann er dank eines Stipendiums Wirtschaftswissenschaften studieren. „Dadurch habe ich keinerlei finanzielle Belastungen.“

Kurze Wege an der Uni in Austin

Auch sonst sind die Voraussetzungen ideal. „Ich habe bessere Bedingungen wie mancher Profi“, beschreibt er seine Situation. Studentenbude, Stadion, Kraftraum, Physiotherapie, medizinische Betreuung, Vorlesungssaal – alles fußläufig zu erreichen. „Die Konzentration auf einem Campus ist einfach besonders und bringt viele Vorteile für mein Training und meine Leistungen“, sagt er und vergleicht: „Wenn ich überlege, wie viel ich in Deutschland von A nach B fahren müsste, von zu Hause zur Uni und zum Training, das wäre viel Hin- und Hergefahre.“ Sein Fazit: „Die USA zeigen, wie man Sport fördern kann. Nicht nur das Geld geben, sondern in den Sport reinstecken.“

Gefunden hat „Leo, the German“, wie er sich in seinem Youtube-Kanal nennt, auch die passenden Trainer. Jim Garnham, als einer von zwei Coaches zuständig für die Wurfdisziplinen, den Hoch- und Stabhochsprung: „Leo ist auf bestimmte Weise einzigartig.“ Dazu zählt zum Beispiel, dass nur sehr selten Hochsprung auf dem Trainingsplan steht, weil Neugebauer danach immer Knochenhautreizungen plagen.

Die Medaille, die bei der WM schon greifbar war, möchte Leo Neugebauer nun gerne bei den Olympischen Spielen 2024 in Paris holen. Was sind die Voraussetzungen dafür? „Ich muss gesund bleiben“, sagt er und zeigt trotz seiner Höhenflüge in dieser Saison eine kräftige Portion Bodenständigkeit. Ansonsten gebe es kein Limit. „9000 Punkte – die sind definitiv machbar“, sagt er selbstbewusst. Wie? „Noch mache ich sehr viel mit viel Kraft, da ist bei der Technik noch sehr viel Feintuning möglich“, sagt er. In jeder Disziplin, so schätzt er, könne er noch etwa 30 Punkte raushole. „Das sind 300 Punkte, im Endergebnis ist das dann ein riesiger Sprung.“

Noch bezeichnet er sich selbst als Rohdiamant. Die Lehren aus seinem holprigen Start in den zweiten WM-Tag, als er „anfangs ein wenig versteift“ war, hat er gezogen. „Besser, dass es bei der WM in Budapest passiert ist, als bei Olympia.“ Ins nächste Jahr gehe er „nochmal ein bisschen klüger, ein bisschen weiser“. Nachdem Ex-Rekordler Hingsen mittlerweile seinen Nachfolger Neugebauer kennt und ihn aufmerksam analysiert hat, lautet sein Urteil: „Leo weiß jetzt, woran er arbeiten muss. Er hat ein hammermäßiges Potenzial.“ Deswegen freue er sich schon auf den nächsten Auftritt. Dann in Paris. ■

Klaus-Eckhard Jost

Mittendrin bei den Unterstützern: Leo Neugebauer liebt den intensiven Kontakt zu den Fans. *Foto: picture alliance/Eibner Pressefoto*

„Spaß an der Bewegung wecken und Talente fördern“

Sportministerin Theresa Schopper äußert sich in einem Gastbeitrag zu den neuen Formaten der Bundesjugendspiele

Die Aufregung ist groß: Die Bundesjugendspiele sollen in ihrer bisherigen Form abgeschafft werden. Dem ist nicht so, erklärt Baden-Württembergs Sportministerin Theresa Schopper in einem exklusiven Beitrag für *„Sport in BW“*.

Kultus- und Sportministerin Theresa Schopper *Foto: LSVBW*

Seit einigen Wochen kocht das Thema Bundesjugendspiele hoch. Ob Die Welt, FAZ, DER Spiegel oder Die Zeit – der Tenor im überwiegenden Teil der Medienlandschaft lautet: die Bundesjugendspiele in ihrer bisherigen Form werden abgeschafft. Um es gleich vorweg zu nehmen: das ist nicht richtig! Das Wettbewerbsformat wurde von ausgewiesenen Expertinnen und Experten, insbesondere auch aus den Reihen der Spitzenverbände der Sportarten Leichtathletik, Schwimmen und Gerätturnen, entwickelt und eng mit der Kommission Sport der Kultusministerkonferenz abgestimmt. Mit der Weiterentwicklung verfolgen die Bundesländer die konsequente Umsetzung kindgemäßer Inhalte und Zielsetzungen der Bildungspläne des Sportunterrichts in der Grundschule. Diese sind mehrperspektivisch und prozessorientiert angelegt. Als Kultusministerin von Baden-Württemberg unterstütze ich diese Weiterentwicklung.

Mehr Versuche: Weitspringen bei den Bundesjugendspielen. *Foto: LSB NRW/Andrea Bowinkelmann*

Was sich tatsächlich ändert, lässt sich anhand des Beispiels Weitspringen gut erklären: Es wird künftig an Grundschulen nicht mehr in Zentimetern genau gemessen, wie weit ein Kind springt, sondern in welche vorher festgelegte Zone. Deswegen fürchten viele den Untergang des Wettbewerbsgeists. Doch diese Sorge ist fehl am Platz. Denn für die besten 20 Prozent der Schülerinnen und Schüler gibt es weiterhin eine Ehrenurkunde, für die schlechtesten 30 Prozent eine Teilnahme- und für den Rest eine Siegerurkunde.

Was bedeutet die Weiterentwicklung?

Mehr sportliche Entfaltungsmöglichkeiten und individuelle Stärken in den Fokus rücken – das soll die Wettbewerbsform, die ab dem Schuljahr 2023/2024 für die Klassenstufen 1 bis 4 in den Sportarten Leichtathletik und Schwimmen ausschließlich gilt, ermöglichen. Außerdem soll das klassische, starre Regelwerk einer differenzierten Bewertung weichen. Bisher war es so, dass für die Klassenstufen 3 bis 6 die Wettbewerbsform lediglich empfohlen wurde, also sich bereits Drittklässler unter Umständen anhand des starren Wettkampf-Regelwerks untereinander messen mussten. Seit dem Jahr 2001 können die Schulen bei der Durchführung der Bundesjugendspiele aus drei möglichen Angebotsformen wählen. Zum klassischen Wettkampf sind die neuen Formate Wettbewerb und Mehrkampf hinzugekommen.

Welche Möglichkeiten eröffnen sich?

Die Wettbewerbsform bietet ein vielfältiges Angebot an Übungen, die sportartübergreifende Fähigkeiten und Fertigkeiten wie das Koordinationsvermögen und die Geschicklichkeit stärken. Die Übungen sind auf das jeweilige Alter zugeschnitten und variabel gestaltbar. Die Kinder werden – entgegen anderslautender Befürchtungen – selbstverständlich an die drei Grundsportarten Leichtathletik, Geräteturnen und Schwimmen herangeführt, aber eben kindgemäß und spielerisch. Es gibt Kinder, deren Talente nicht im sportlichen Bereich liegen. Bei ihnen müssen wir uns darauf konzentrieren, dauerhaft den Spaß an der Bewegung zu fördern. Daher ist eine weitere wichtige Intention der Neuerung, den Kindern wesentlich mehr Bewegungszeit und ein positives Wettkampferlebnis zu ermöglichen. Lange Schlangen wartender Kinder in ihren Riegen, wie wir sie noch vom klassischen Bundesjugendspiele-Dreikampf kennen, gibt es bei der Wettbewerbsform nicht. Auch keine normierten und zentimetergenauen Messungen. Durch die Einteilung in Zonen – wie eingangs beschrieben – kann man die Leistung deutlich schneller erfassen. Und natürlich müssen die Schülerinnen und Schüler auch beim Wettbewerb etwas leisten. Die Kinder erhalten aber durch die Vielfalt an möglichen Bewegungsangeboten eine größere Chance auf Erfolg indem sie neue Bewegungsformen lernen und ausprobieren. ■

Theresa Schopper

Weitere Informationen:

Die Entscheidung des Ausschusses für die Bundesjugendspiele und der Kommission Sport der Kultusministerkonferenz vom März 2021 unterstützt das Kultusministerium sowohl vom pädagogischen als auch vom sportfachlichen Standpunkt. Das Wettbewerbsformat wurde von ausgewiesenen Expertinnen und Experten, insbesondere auch aus den Reihen der Spitzenverbände der Sportarten Leichtathletik, Schwimmen und Gerätturnen, entwickelt und eng mit der Kommission Sport der Kultusministerkonferenz abgestimmt.

Die Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland hat bereits im Jahr 1979 beschlossen, die jährliche Durchführung der Bundesjugendspiele durch jede allgemeinbildende Schule und die Teilnahme daran für die Schülerinnen und Schüler bis zur Jahrgangsstufe 10 für verbindlich zu erklären. Dies wurde in der Fassung vom 12. September 2013 bestätigt.

Kompass gemeinsam justieren

Beim „Dialogforum Sportentwicklung“ des DOSB haben Experten über die künftige Ausrichtung und Rolle des Sports debattiert

Austausch ist wichtig, besonders in herausfordernden Zeiten. Deshalb hat der Deutsche Olympischen Sportbund (DOSB) zu einem zweitägigen Forum nach Berlin eingeladen. Auch Vertreter des Landessportverbandes und der Sportbünde aus Baden-Württemberg diskutierten kräftig mit.

In welche Richtung kann sich der Sport entwickeln? Schließlich gibt es genügend Themen, welche die Verantwortlichen in den Sportvereinen und -verbänden beschäftigen. Da wäre zum Beispiel soziale Vielfalt, Nachhaltigkeit, Inklusion, Integration, Sport im öffentlichen Raum neben den Dauerbrennern Fachkräftemangel, Ehrenamt und Entbürokratisierung. Die Klimaveränderung sorgt für weitreichende Veränderungen des Sportbetriebs. Der Outdoorsport boomt, dabei bedarf es einer guten Zusammenarbeit von Sportvereinen und Kommunen. Und eine adäquate Sportinfrastruktur ist Grundlage für die Entwicklung der gesellschaftspolitischen Potenziale des Sports.

Mehr als 300 Experten suchen Lösungsansätze

Mehr als 300 Teilnehmer und Teilnehmerinnen, Experten und Expertinnen aus Sport, Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft diskutierten, waren auf der Suche nach Lösungsansätzen oder tauschten sich aus. Keine hochtrabenden wissenschaftlichen Abhandlungen, sondern Vorträge mit viel Praxisbezug wollte Michaela Röhrbein anbieten. „Die Lösungsorientierung stand bei den Vorträgen und den Diskussionen in den Workshops im Fokus, um den Vereinssport zu stärken, zu fördern und zu gestalten“, sagte die DOSB-Vorständin Sportentwicklung.

Als gelungen empfand dies Florian Dürr, Leiter des Geschäftsbereichs Sportentwicklung beim BSB Nord: „Das Dialogforum war mit guten Keynotes und Referenten und Referentinnen bestückt, die zu bekannten Themen neue Impulse gegeben haben.“ Stefan Anderer, Geschäftsbereichsleiter „Sport und Gesellschaft“ beim Württembergischen Landessportbund, hätte sich einen stärkeren Blick „nach innen“ gewünscht, „um – neben wichtigen Leuchttürmen – auch die praxisnahe Arbeit der Sportbünde, -verbände und -vereine in den Fokus zu nehmen“.

„Ein aus meiner Sicht wichtiger Aspekt des Forums war der persönliche Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Organisationen aus dem gesamten Bundesgebiet“, sagte Michael Titze, Geschäftsführer des BSB Nord, „ein solcher Austausch zwischen den Akteuren in den verschiedenen Bundesländern findet sonst häufig nur bilateral statt. Daneben war es möglich, Erkenntnisse über die in unserem föderalen System stellenweise unterschiedlichen Verfahrensweisen in den jeweiligen Bundesländern zu erhalten.“ Ähnlich lautete auch die Einschätzung von Stefan Anderer.

Für Röhrbein standen am Ende folgende Erkenntnisse: „Sport schafft Gemeinschaft und Sport bildet uns als Gemeinschaften. Eine Gemeinschaft, in der wir als Menschen unterschiedlicher Herkunft, Bildung, Religion, unterschiedlicher körperlicher Voraussetzungen und Einkommen zusammenkommen.“ Die Gesellschaft profitiere massiv davon, aber auch das ehrenamtliche Engagement ziehe einen Nutzen von genau dieser Diversität, denn eine Vielfaltsgesellschaft stärke und bereichere das Ehrenamt und sorge für mehr ehrenamtlich Engagierte. „Das nutzen wir noch zu wenig“, sagt die DOSB-Vorständin, „hier gilt es anzusetzen.“

Fazit Nummer zwei betrifft die Diversität. „Unsere Sportnation wird von vielen, ganz diversen Menschen gebildet, die eins verbindet: das positive Lebensgefühl, das der Sport in uns schafft. Die Sportnation Deutschland entscheidet sich an uns allen, die wir Sport machen.“ Dafür müssten alle auch in Zukunft in diesen Wert investieren, den nur der Sport liefert: Eine gute Gemeinschaft für alle.

Sport bietet gute Gemeinschaft für alle

In ihrem Resümee lobte Röhrbein die Community der Sportentwickler aus den Landessportbünden und Spitzenverbänden als lebendig, kreativ und stark. Sie versprach ein nächstes Dialogforum in zwei Jahren. „Wir setzen auf kontroverse Diskussionen und einen regen Austausch“, formuliert Röhrbein. Bernd Röber, Referent für Sportpolitik beim Landessportverband Baden-Württemberg, regt an: „Wichtig wäre, den Wert des Sports in der Bundespolitik noch greifbarer abzubilden und Förderstrukturen – unter Wahrung der föderalen Zuständigkeiten - im Zusammenspiel mit den Landessportbünden gemeinsam weiterzuentwickeln.“ ■

Bernd Röber/ Klaus-Eckhard Jost

Wichtiges Puzzlestein: In welche Richtung entwickeln sich die Vereine und Verbände?
Illustration: LSB Hessen

Neuer Schwung für Gehörlosenzentrum

Zweijähriges Projekt: Ralph Dorn ist beim Gehörlosensportverein Karlsruhe als „Event-Inklusionsmanager im Sport“ tätig

Während die Tätigkeit von Jean-Claude Marek beim Sportkreis Ludwigsburg endet, beginnt Ralph Dorn seine neue Arbeit beim Gehörlosenverein Karlsruhe. Die Arbeitsplatzbeschreibung von beiden lautet: Event-Inklusions-Manager.

EVENT-INKLUSIONS MANAGER*IN IM SPORT

Ralph Dorn hat kein Neuland betreten. In den 1980er und 1990er spielte der heute 56-Jährige beim Gehörlosensportverein Karlsruhe Fußball. Dabei gehörte er zu der Mannschaft, die mehrmals Deutscher Meister geworden war. Im vergangenen Jahrzehnt kämpfte er für den Erhalt des Gehörlosenzentrums. Nun hat der gelernte Feinmechaniker im Rahmen des Projektes „Event-Inklusions-Manager“ des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) eine Tätigkeit mit einem Umfang von 30 Wochenstunden aufgenommen. Gefördert wird die Maßnahme durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales aus der Ausgleichsabgabe.

In der zweiten Phase des Projektes haben neben Ralph Dorn elf weitere Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen die auf zwei Jahre finanzierte Stelle gestartet. Karlsruhes Vereinsberater Reinhard Stark, der den Kontakt zum Landessportverband Baden-Württemberg (LSVBW) hergestellt hatte, ist vom Bewerber und vom Standort überzeugt: „Ralph Dorn hat einen sehr guten Draht zu den Sportlern und Sportlerinnen, außerdem kann er auf ein gut funktionierendes Gehörlosen-Netzwerk zugreifen.“

Damit dürfte sein Tun so erfolgreich werden, wie das von Jean-Claude Marek. Nach den zwei Jahren beim Sportkreis Ludwigsburg lief der Vertrag des 59-Jährigen aus. „Die Stelle zu finanzieren ist nicht stemmbar“, sagt der Sportkreis-Präsident Matthias Müller, „Jean-Claude hat sehr gute Arbeit geleistet, die Früchte getragen hat.“ So geht ein inklusives Tischtennis-Turnier auf dessen Initiative zurück. Marek, der über einen Masterabschluss in Prävention, Sporttherapie und Gesundheitsmanagement verfügt und an einer koronaren Herzkrankheit leidet, erhob inklusive Angebote, um sie in eine Datenbank mit den unterschiedlichen Sportangeboten zu überführen. Dazu gehören Hinweise für die Übungsleitenden, was beim inklusiven Sport zu beachten ist, sowie Erläuterungen der einzelnen Sportarten und der besonderen Herausforderungen, die sie bieten.

Mit Engagement in die neue Aufgabe: Ralph Dorn.
Foto: GSV Karlsruhe

Damit haben sich einzelne Vereine auch ohne den Event-Inklusionsmanager auf den Weg gemacht inklusiver zu werden.

Marek selbst beurteilt sein Wirken kritisch. „Ich habe Zeit gebraucht, bis ich ein Netzwerk aufgebaut hatte“, erklärt er, „mittlerweile weiß ich, welche Unterstützung benötigt wird und von welchen Stellen ich diese erhalten kann.“

Diese Anlaufschwierigkeiten hat Ralph Dorn nicht. Er ist bereits bei den Gehörlosen bekannt, zudem steht ihm mit dem Gehörlosenzentrum auch ein passender Rahmen zur Verfügung. „Das vorgelegte Konzept ist schlüssig, weil die Stelle so ausgerichtet ist, dass sie nach Ende des Projekts aus eigener Kraft fortgeführt werden kann“, sagt Vorstandsmitglied Silke Tibor. Maximilian Kastner, Geschäftsstellenleiter des Gehörlosenvereins, geht ins Detail: „Ralph Dorn möchte das Gehörlosenzentrum mit Schwung und neuen Veranstaltungen sowie Wochenendseminaren wieder in die Richtung führen, dass es zu einem Treffpunkt für Gehörlose wird.“ So wie dies vor der Corona-Pandemie bereits der Fall war. „Wenn damals etwas veranstaltet wurde, dann wurde es auch gut angenommen“, sagt Kastner. Auch Reinhard Stark ist vom Erfolg überzeugt: „Karlsruhe hat attraktive Sportstätten und ist offen für Inklusion“, sagt der Vereinsberater, „das sind alles sehr gute Rahmenbedingungen für Sportveranstaltungen.“

Zu einem erfolgreichen Start von Ralph Dorn in dieses Projekt passt auch, dass die wichtigsten Sanierungsmaßnahmen am Gehörlosenzentrum abgeschlossen sind und der Gehörlosensportverein am 14. Oktober sein 75-jähriges Jubiläum feiert. ■

Klaus-Eckhard Jost

Weitere Informationen

https://inklusion.dosb.de/event-inklusionsmanagerinnen-im-sport

Stützpunktvereinstagung „Integration durch Sport“

Im Rahmen des Stuttgarter Sportkongress findet am Samstag, 21. Oktober 2023 die Stützpunktvereinstagung des Bundesprogramms „Integration durch Sport“ statt

Der Stuttgarter Sportkongress findet vom 20. bis 22. Oktober im SpOrt Stuttgart statt. In diesem Rahmen treffen sich Vertreter und Vertreterinnen der Stützpunktvereine im Programm „Integration durch Sport“ am 21. Oktober. Später werden die Workshops für alle Kongressteilnehmer geöffnet.

Zum Start werden die Vertreter der Stützpunktvereine im Bundesprogramm „Integration durch Sport“ über aktuelle Themen informiert. Danach wird die Stützpunktvereinstagung auch für andere interessierte Kongressteilnehmer geöffnet und es werden insgesamt drei Workshops zu unterschiedlichen Schwerpunkten im Themenfeld Integration und Sport angeboten, u. a. ein Fachvortrag zum Thema „Die Anatomie von Vorurteilen: Verantwortung im Sport erkennen und tragen“ von Şeydâ Buurman-Kutsal. Sie begleitet seit mehr als 30 Jahren Organisationen, Verbände und (Sport-)Vereine mit ihrer Expertise über Diversität, Inklusion und nicht rassistischer Arbeit und nimmt die Zuhörer in ihrem Vortrag auf interaktive Weise mit in die Welt der Ausgrenzung. Dazu nutzt sie Beispiele aus ihrer Arbeit als Trainerin im interkulturellen Kontext und lässt uns fühlen, wie schnell dabei unsere Verantwortung gefragt sein kann.

Im Anschluss können dann im darauf aufbauenden Workshop unter dem Titel „Verantwortung im Sport erkennen und tragen: Ein Blick nach innen“. Nach einem kurzen Impuls werden mit Hilfe von konkreten Themen Handlungsmöglichkeiten erarbeitet sowie persönliche Verantwortung im Sport thematisiert und reflektiert werden.

Zudem geht es um die Frage der „Integrationsarbeit im Fachverband“. Nicht nur für die Sportvereine sondern auch für Sportfachverbände spielt die Integrationsarbeit zunehmend eine wichtige Rolle. Anhand von Beispielen aus der Praxis diskutieren Vertreter von Sportverbänden und -vereinen über die Voraussetzungen und den Mehrwehrt dieser Arbeit. Eine Frage lautet: Inwieweit können Fachverbände die interkulturelle Öffnung für ihre Verbandspolitik und Verbandsentwicklung nutzen und welche Auswirkungen können diese Prozesse auf die Sportvereine haben?

Alle Vereine, die aktuell schon im Programm „Integration durch Sport“ aktiv sind, haben von den Sportbünden die erforderlichen Anmeldeunterlagen bereits für die Stützpunktvereinstagung erhalten.

Bei Interesse an einer Teilnahme an der Stützpunktvereinstagung oder bei Fragen wenden Sie sich bitte entweder telefonisch (0711/207049870) oder per Mail (integration@lsvbw.de) an Ulrike Hauser aus dem Team „Integration durch Sport“ beim Landessportverband Baden-Württemberg.

Hintergrund

„Integration durch Sport“ ist ein Programm des Deutschen Olympischen Sportbunds und seiner Mitgliedsorganisationen. In Baden-Württemberg wird es durch den Landessportverband Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit den Sportbünden umgesetzt und durch das Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI) und das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) gefördert.

Weitere Informationen

www.lsvbw.de/sportwelten/integration-und-teilhabe/ids/

Fünfter Wettbewerb zur Nachhaltigkeit

Unter dem Motto „Aktiv in und durch den Sport gegen den Klimawandel“ werden Projektideen gesucht

Die Ausschreibung zum fünften Wettbewerb Sport und Nachhaltigkeit läuft bis zum 30. November 2023. Alle Fachverbände, Sportbünde und Verbände mit besonderer Aufgabenstellung in Baden-Württemberg können unter dem Motto „Aktiv im und durch den Sport gegen den Klimawandel“ Projektideen einreichen. Begrüßt werden Kooperationen mit Sportvereinen.

Der Wettbewerb des Landessportverbandes Baden-Württemberg im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie wird gefördert aus Mitteln der Glücksspirale des Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft und ist mit einem Preisgeld in Höhe von 90.000 € ausgestattet.

Weitere Informationen

Tore für soziale Projekte: Porsche spendet 60 000 Euro

Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund sollen mit Projekten in Sportvereinen integriert werden

Beim des Porsche-Fußball-Cup sammelt die Porsche Jugendförderung „Turbo für Talente“ mit der Aktion „Tore für Charity“ Geld für den Landessportverband Baden-Württemberg. Damit sollen Projekte von Sportvereinen gefördert werden, die zur schnelleren Integration von Kindern und Jugendlichen beitragen.

Unterstützung für Integrationsprojekte. *Foto: LSVBW*

Es war ein Klassentreffen des deutschen Fußball-Nachwuchses. Porsche hatte zum dritten Mal zum Porsche-Fußball-Cup aufs Gelände des VfB Stuttgart eingeladen. Gekommen sind die acht U15-Nachwuchsmannschaften von Erzgebirge Aue, RB Leipzig, Borussia Mönchengladbach, Bayern München, der RB-Fußball-Akademie Salzburg und dem VfL Wolfsburg, dazu noch die beiden lokalen Teams der Stuttgarter Kickers und des VfB Stuttgart. Nach zwei anstrengenden Tagen bestritten der VfB Stuttgart und die RB-Fußball-Akademie Salzburg das Finale, das die Österreicher 2:1 gewannen.

Auch der Landessportverband Baden-Württemberg (LSVBW) gehörte zu den Gewinnern dieses Turniers. Denn die Porsche Jugendförderung „Turbo für Talente“ hatte mit der Aktion „Tore für Charity“ für jeden Treffer 750 Euro ausgelobt. 53 Mal trafen die Nachwuchskicker, der Stuttgarter Sportwagenhersteller hat dann 60 000 Euro auf den Scheck geschrieben. Übergeben hat diesen Tatort-Schauspieler Richy Müller und Porsche Kommunikationschef Sebastian Rudolph an LSVBW-Präsident Jürgen Scholz und Hauptgeschäftsführer Ulrich Derad. Scholz bedankte sich beim Porsche-Vorstand, der angeführt vom Vorstandsvorsitzenden Oliver Blume, das Turnier verfolgt hat.

Unter dem Motto „Gemeinsam mehr bewegen“ sollen mit der Spende Projekte zur Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in den Sportvereinen in Baden-Württemberg gefördert werden. Unter anderen sollen Mädchen mit Fluchterfahrung angesprochen sowie Sportangebote in Erstaufnahmestellen und Geflüchtetenunterkünften eingerichtet, aber auch Angebote im Bereich Bildung, Qualifizierung und Sprachförderung angeboten werden. ■

ost

Dank Lotto BW!

Mit Unterstützung von:

Der Golfclub Bad Liebenzell macht sich mit der Fertigstellung des vierten Speichersees in Sachen Wasserversorgung unabhängig

Durch die Fertigstellung des vierten Speichersees hat sich der Golfclub Bad Liebenzell endlich unabhängig gemacht in Sachen Wasserversorgung.

Vom Unterhaugstetter Bach, der am Fuße des Golfclubs durchs Tal fließt, wird das Wasser nun in einen der Speicherseen gepumpt und von da weiter auf die anderen Seen verteilt. So auch auf den 12.500 Kubikmeter fassenden neuen Speichersee an der Bahn 13. Wie wichtig dessen Bau für den Verein tatsächlich war, unterstreicht Clubpräsident Detlef Heise. „Wir hatten in den letzten Jahren nie genug Wasser und mussten deshalb für 33.000 Euro pro Jahr Trinkwasser dazukaufen“, rechnet Heise vor, warum sich der See trotz der gewaltigen Baukosten von 750.000 Euro auf lange Sicht rechnen wird. Zumal großzügige Spenden von Gönnern und ein Landeszuschuss zum Bau von Sportstätten die tatsächlichen Kosten für den Verein reduzierten. „In zehn Jahren sollte der See abbezahlt sein“, kalkuliert Heise.

Als Auflage für die Nutzung der Speicherseen hat der Club von der Stadt erhalten, dass nur Wasser aus dem Bach entnommen werden darf, wenn dieser auch genug Wasser führt. Aber das ist für Heise ohnehin selbstverständlich.

Denn die Natur und Artenvielfalt spielen für den gebürtigen Garmisch-Partenkirchener eine große Rolle. „Wir schauen sehr auf Biodiversität und darauf, dass alles artgerecht stattfindet“, sagt Heise. Deshalb kümmern sich seine Greenkeeper auch um das Anlegen von Insektenhotels, Wildblüten-Wiesen oder Obstbäumen. Ein Imker verkauft sogar den eigenen Honig von den Clubwiesen und der Verein presst Apfelsaft selbst. Seit vielen Jahren nimmt der Verein am Pilotprojekt „Golf und Natur“ des Baden-Württembergischen Golfverbands teil. „Wir wollen die Natur hier erhalten“, betont Heise. Sport im Verein ist eben besser. Dank Lotto BW! ■

Sebastian Klaus

GBL-Vizepräsident Joachim Kihl freut sich über den neuen Speichersee. *Foto: WLSB*